

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

AUS DER TÜRKENZEIT.

Die Spuren des einstigen türkischen Regiments auf der Balkanhalbinsel sind sehr mannigfaltig. Zahlreiche Wahrzeichen und Gebräuche erinnern an die ehemals so sehr gehaßte Herrschaft, wenn auch der eigentümliche Geist des Islam, mit seiner mehr passiven Weltanschauung, dort niemals so recht heimisch geworden ist. Für den Moslim war in den Gebieten der störrisch-stolzen Südslaven nicht viel zu holen; dagegen erkannte der politische Instinkt des Osmanen mit feiner Witterung die ungemein vielseitigen kommerziellen und wirtschaftlichen Möglichkeiten der Balkanländer. Ihr Besitz selbst hat ja den Herren in Stambul niemals rechte Freude machen können. Es war und blieb ein fortwährender Wechsel von revoltierender Auflehnung und von blutiger Niederwerfung und die Verwaltung und Besatzung in den unterworfenen Gebieten mußte stets auf der Hut sein, um jeder bedrohlichen Gährung in der Bevölkerung, sobald sie sich nur irgendwie anzeigte, wirkungsvoll entgegenzutreten zu können. Die Zentralstelle sandte ihre Vertrauensmänner in die Provinzen, wo diese dann ein geeignetes System der Bewachung des Landes zu organisieren hatten.

So entstand allmählich ein umfassendes Netz von festungsartig ausgebauten Wachtposten, das umso enger war, je weiter das Territorium vom Mittelpunkt der Verwaltung entfernt lag. Diese Stützpunkte der türkischen Herrscher, Karaulen genannt, waren besonders in den nördlichen und westlichen Grenzländern dicht gesät.

Die Momaks (Wehrmänner), die hier Wache hielten im Namen des Beherrschers aller Gläubigen, bildeten häufig ein buntes Völkergemisch und neben den Buljubaschas echt türkischer Prägung, dienten auch einheimische Serben in kameradschaftlicher Verträglichkeit. Angelockt von der Romantik des Lebens eines Grenzpenduren, das in Vielem dem in Volksliedern gefeierten Heidukentum ähnlich, tauschte so manch ein tatenlustiger junger Mann aus den Bergen des Grenzlandes seine bequeme Kleidung mit der enganliegenden Uniform des türkischen Soldaten.

Entlang der Grenzflüsse zogen sich förmliche Ketten von Karaulen, untereinander verbunden durch eigens angelegte Karaulstraßen. Die Karaulen, die auf unserer Photographie abgebildet ist, stand in der Nähe der alten Sandschakgrenze, also an einem Punkt, der Schauplatz so mancher historischer Krisen gewesen ist. Deutlich sichtbar sind auf unserem Bilde die Spuren des heftigen Kampfes, der hier im unwirtlichen Gebiet, in winterlicher Kälte getobt hat.

Der Wachturm aus der Türkenzeit, errichtet gegen rebellierende Einheimische, war diesmal den serbischen und montenegrinischen Landsleuten ein willkommener Stützpunkt für die eigene Verteidigung.